

# Westfalen

(Tafeln Westfalen 1—5)

bearbeitet von **C. Aug. Savels**, Architekt und Ingenieur zu Baumberge-Nottuln.

Literatur: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, I—LXII. — A. Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster. 1867—1885. — Ders., Die Stadt Münster. 1882. — Dr. Fr. Westhoff, Führer durch das Münsterland. — Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen, Kreis Warendorf und Hamm, bearbeitet von Nordhoff. — Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Lüdinghausen, Dortmund Stadt, Dortmund Land, Hörde, Münster-Land usw., bearbeitet von A. Ludorff. — Dr. J. B. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens. — Derselbe, Das Westfälische Bauernhaus abgedr. in Westermanns Monatsheften, Mai 1895. — Rudolf Henning, Das deutsche Haus, 1882 und Die deutschen Haustypen, 1886, abgedr. in Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte. — Dr. Fr. Jostes, Westfälisches Trachtenbuch. Bielefeld 1904. — Dr. Jos. Wormstall, Landeskunde der Provinz Westfalen.

Der Name Westfalen wird vom altnordischen Fahala, d. i. ebene Fläche, abgeleitet. Nach einer anderen Auslegung soll Valen ein Fohlen, also ein junges Pferd, d. i. das Wappentier Westfalens, bedeuten. Man verstand unter der Bezeichnung im allgemeinen das Land zwischen dem Niederrhein und der mittleren Weser. Es umfaßt die früheren Fürstbistümer Münster, Paderborn und Osnabrück, das Bistum und spätere Fürstentum Minden, eine Reihe von alten Grafschaften, z. B. Mark, Bentheim, Ravensberg usw. Seit 1815 ist noch vom früheren Fürstentum Nassau der fränkische Kreis Siegen und der chattisch-hessische Kreis Wittgenstein hinzugekommen. Die nordwestlichen Teile sind vorwiegend eben, während das östliche und südliche Land vollständigen Gebirgscharakter trägt. Nach römischen Schriftstellern bewohnten das jetzt als das Münstersche Becken bezeichnete Tiefland die Brukerer, während das Gebirgsland südlich der Lippe von Sigambren, Marsen, Attuariern und Tenchterern besetzt war, und das Volk der Cherusker die Landschaft zwischen Weser und dem Ossning-Eggegebirge innehatte. Diese Volksstämme entledigten sich durch die sogenannte Varusschlacht der römischen Herrschaft. Nach den späteren Kämpfen verschmolzen sie mit den unter Beihilfe der Römer siegreich bei ihnen eindringenden Nordstämmen, nämlich den Chauken, Tubanten, Friesen und Amsivariern, zu dem mit dem Namen »Engern« bezeichneten Völkergemisch. Bei der großen Völkerwanderung wurden die Engern von den aus Osten vordringenden Sachsen unterworfen, so daß das ganze spätere Münsterland sowie auch das Süderland bis zum Rothaargebirge, der alten Sprach- und Völkerscheide, sächsisch wurde und selbst der Name Engern wieder auf den Umfang ihrer älteren Wohnsitze zu beiden Seiten der Werre beschränkt blieb. Die sächsische Herrschaft in Westfalen bestand vier Jahrhunderte, bis zur Niederwerfung der Sachsen durch Karl den Großen. Mit der christlich-fränkischen Eroberung begann die Gründung von Bistümern, Pfarreien, Klöstern, und entwickelte sich zugleich der weitere wirtschaftliche Ausbau des Landes. Alle diese Herrschaftsperioden haben neben den Einflüssen des Mittel-

alters und der späteren Jahrhunderte dazu mitgewirkt, den Sitten und Gebräuchen des Landes, der Bauart, der Kunst und dem Handwerke jenen eigenartigen Charakter aufzuprägen, der heute wenigstens noch nicht ganz durch die Einwirkungen der Neuzeit getilgt worden ist. Noch sind Reste der alten »Hell- und Hohlwege« vorhanden, desgl. Überbleibsel von Landwehren, Gau- und Grenzwällen, d. s. Wallhecken mit nassen und trockenen beiderseitigen Gräben. Aber immer mehr schwinden die gemeinsamen Nutzungen der »Eske« und Marken, Felder und Heiden, Wälder und Weiden, damit zugleich alte Sitten, Trachten und Bräuche. Nur selten hört man noch die wuchtigen Takte der »Fliergel« und »Kloppen« in der »Ucht« der Morgenfrühe, das »Dengeln« von »Seissen und Sichten«, den lustigen Zuruf der Schnitter und Binderinnen zur Vesperzeit. An deren Stelle ist die selbstbindende Mähmaschine getreten. »Maare« und »Moore« wurden entwässert, »Venne« durch Kalk und Mergel entsäuert, Ödländer und »Woesten« durch Aufbringung von Kunstdünger in fruchtbare Ackerfluren umgewandelt. Bock-Windmühlen und Holländer räumen sturmsicheren Motoren das Feld, unter- und oberflächige Wasserräder werden durch Turbinen ersetzt, Talsperren und Kanäle speichern und leiten die Wasserkräfte für die vielfachen gewerblichen Betriebe. Neben all den Schöpfungen der Neuzeit liegen die Fachwerkskotten der alten »Wehrfester« in den letzten Zügen, nur weit seitwärts vom Getriebe des modernen Verkehrs lugen noch in stiller Einsamkeit hinter uralten Eichen- und Buchen-»Büsken« inmitten der Kämme, welche durch grünende, mit Eschen- und Hasel-»Knubben« besetzte Wallhecken umsäumt sind, die Strohdächer eines noch nicht fortgeschrittenen »Schulten-« oder »Zeller«-Hofes hervor.

## Dorfloge und Gehöft.

Wo die natürliche Bodengestaltung es gestattete, erfolgten die alten Ansiedlungen, namentlich im Flachlande Westfalens, abseits der Landstraßen als Einzelhöfe inmitten der Äcker auf einer abgegrenzten Hovestatt, der »Wort«. Besonders